

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1915

465 (7.10.1915) Abend-Ausgabe

Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

Hauptorgan der badischen Zentrumsparlei

Postfach:
Karlsruhe 4834

<p>Ersteinst an allen Verkäufen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Österreich-Ungarn, Luxemburg, Belgien, Holland, Schweiz bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.</p>	<p>Beilagen: Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familien-tisch“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“ Wandkalender, Taschenrechner usw.</p>	<p>Anzeigenpreis: Die lebendigste Seite oder deren Raum 25 Pf. Restamen 30 Pf. Platz, Kleines und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Bericht mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entprechender Nachschlag nach Tarif. Bei Nichterfüllung des Zieles, Klärung, zwangsweiser Beilegung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Berichtungsstellen entgegen. Schluss der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bzw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Mitterstraße 42, Karlsruhe.</p>
<p>Notationsdruck und Verlag der „Adonia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich: Für Anzeigen und Redaktionen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

Erfolgreiche Fortsetzung der feindlichen Durchbruchversuche im Westen.

Deutsche und österreichische Truppen haben die Donau, Save und Drina überschritten.

Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 7. Oktober, vormittags. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die französische Offensive in der Champagne nahm ihren Fortgang. Nach starken, nach und nach bis zur äußersten Festigkeit gesteigerten Artilleriefeuern setzten gestern mit Tagesgrauen die Angriffe wieder ein. Nordwestlich Souain brachen unter schwersten Verlusten und Einbuße von 2 Offizieren, 180 Mann, sechs Massenangriffe der Franzosen zusammen. Westlich der Straße Somme-By-Souain konnten in Richtung Ste. Marie Teile von zwei neu eingetroffenen Divisionen an einer Stelle über unsere vordere Linie vordringen. Durch sofort eingeleiteten Gegenangriff wurde der Feind wieder hinausgeworfen. 12 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 550 Mann blieben als Gefangene in unserer Hand, zwei Maschinengewehre wurden erbeutet. Deutlich der genannten Straße konnte der Feind bei seinen Massenangriffen keinen nennenswerten Erfolg erzielen. Gegen ein kleines Grabenstück östlich des Rabarin-Gebüshes, in dem er sich halten konnte, ist der Gegenangriff im Gange.

Nur bei und nördlich Tahure gelang es dem Feinde nach hin- und herwogendem Gefecht etwa 800 Meter Raum zu gewinnen. Der Angriff kam durch unsere Gegenangriffe zum Stehen.

Die Versuche des Feindes, die Stellung nördlich und nordwestlich des Bauseljour-Gebüshes zu durchbrechen, scheiterten gänzlich. Wo der Feind bis in unsere Gräben vordringen konnte, wurde er niedergemacht oder gefangen genommen. Die Stellung ist restlos in unserem Besitz. 30 Offiziere, 300 Mann wurden als Gefangene abgeführt, 3 Maschinengewehre dem Feind abgenommen.

Einem heftigen, aber erfolglosen Angriff in den Morgenstunden gegen die Briqueterie-Stellung nordwestlich von Wille sur Tourbe folgten im Laufe des Tages nur schwächere Vorstöße, die abgewiesen oder durch Artilleriefeuer im Keime erstickt wurden.

Nördlich von Arras fanden nur bedeutungslose Sandgrananenkämpfe statt.

Am Mienetal bei Capignoul mißglückte ein schwächlicher französischer Ueberfall auf einen vorwiegenden Grabenteil.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Vor Dünaburg drangen unsere Truppen in 5 Kilometer Breite in die feindliche Stellung ein. Südlich des Druswajaty-Sees ist der Feind weiter zurückgedrängt; eine attackierende russische Kavalleriebrigade wurde zusammengebrochen. Zwischen Loginskoye-See und der Gegend von Smorgon wiederholten die Russen ihre verlustreichen Durchbruchversuche, die ohne Ausnahme, zum Teil nach Nahkampf, gescheitert sind. Es sind 11 Offiziere und 1300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Bei Nagasane an der Rigaer Bucht wurde ein russisches Torpedoboot durch unsere Landbatterie schwer beschädigt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

In den Kämpfen bei Gartzorok ist der Feind aus den Wäldern westlich dieses Ortes geworfen.

Balkanriegsschauplatz.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die Drina, die Save und Donau an mehreren Stellen überschritten und auf dem östlichen Drina- und südlichen Save- und Donau-Ufer festen Fuß gefaßt.

Oberste Heeresleitung.

Von der Westfront.

Ueber die jüngsten Kämpfe in der Champagne entnimmt die Köln. Volksztg. einem ihr zur Verfügung gestellten Feldpostbrief folgende Zeilen, die ein kleines Bild geben über die Festigkeit des französischen Angriffs und die Tapferkeit unserer Soldaten.

Die Franzosen haben bei uns besonders heftig angegriffen. 70 Stunden lang schob die französische Artillerie; alle Gräben wurden eingeebnet. Nach Beendigung der Kanonade setzte die französische Infanterie zum Sturm an und überrannte unsere vorderen Gräben. Nach dem Sturm setzten unsere Leute zum Gegensturm an und warfen die Franzosen wieder etwas zurück. Inzwischen langte bei uns das 3. Korps an. Immer wieder wiederholten die Franzosen ihre Angriffe; die aber unter den schwersten Verlusten für sie und unter Sinterlassung von Gefangenen abgewiesen wurden.

Gestern und heute ist es auf unserer Front etwas ruhiger geworden als die Vortage. Trotz ihrer großen Verluste sind die Franzosen zwar immer noch dreist im Vorgehen; sie wurden aber stets von unseren Maschinengewehren niedergemacht. Unsere Soldaten zeigen eine bewundernswürdige Tapferkeit. Singend marschieren sie durch das Artilleriefeuer und haben sich heldenhaft geschlagen. Sie konnten nur mit Gewalt vom Stürmen zurückgehalten werden. Das 70stündige Artilleriefeuer war auch noch nicht dazwischen. Besonders die Rekruten waren tollkühn. Sie gaben ein richtiges Schnellfeuer ab; dazwischen knatterten unsere Maschinengewehre. Gausen über Gausen toter Franzosen und Wunden und viele Verwundete liegen vor unserer Stellung. Wenn wir auch Verluste an Gefangenen hatten, was nur der französischen Artillerievorbereitung zuschreiben ist — denn die Leute waren wie betäubt — so haben unsere Truppen es den Franzosen gehörig heimgezahlt.

Der Zeppelin-Angriff auf Chalons.

Großes Hauptquartier, 6. Oktober. Der Größ. Hq. wird von ihrem Berichterstatter gemeldet: Der Zeppelin, der in der Nacht vom 3. zum 4. Oktober das Truppenlager Chalons besuchte, wurde beim Ueberfliegen der feindlichen Linien hin und zurück ebenso heftig wie erfolglos beschossen. Sein Führer war bereits an den Folgen nach Paris und London beteiligt. Die sternförmige Nacht ermöglichte, die Ziele gut aufs Korn zu nehmen. Die schweren Bomben richteten in Kasernen, Bahnhofsanlagen, Brücken und Baracken große Zerstörungen an, auch Brände wurden festgestellt. Das Luftschiff hatte neben der Beschädigung des Logers noch andere Aufgaben, die im wesentlichen der Erkundung galten. Sie sollen über alle Erwartung gut geglückt sein.

Der Kampf um die Wehrpflicht.

London, 6. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Arnold Bennett erörtert in der Daily News die Wehrpflichtfrage und sagt, Frankreich kann seinen jetzigen Heeresbestand nicht aufrechterhalten. England hat aufgrund des Freiwilligenwesens drei Millionen Mann gleich 1/10 der Bevölkerung angehoben, Rußland nur nach dem gleichen Verhältnis 16 Millionen aufstellen können. England kann nicht eine viel größere Zahl von Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde das fürchterlichste Fiasko und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Es würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Fiasko des Munitionsgeschäftes in Südwales hatte einen poffenhafteu Weigeischnad. Das nächste Fiasko würde durchaus nicht poffenhafte sein.

Der Krieg zur See.

Christiania, 7. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das deutsche Auswärtige Amt hat der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mitgeteilt, es habe die Mitteilungen über den Untergang des norwegischen Dampfers „Maqda“, die die Gesandtschaft dem Auswärtigen Amt aufgrund der jegerichtlichen Verhandlungen gemacht hatte, mit den dienstlichen Berichten der Kommandanten derjenigen Unterseeboote verglichen, die sich zur Zeit des Unterganges der „Maqda“ in dem betreffenden Gebiet befunden hätten. Keiner dieser Berichte habe Anhaltspunkte dafür gegeben, daß der Dampfer von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden sei.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Allgemeine Unterbrechung des Telegrammverkehrs. Berlin, 6. Oktober. Aus Christiania wird der W. Z. gemeldet: Die Zeitung Sjöfartens Tidende meldet aus London: Freitag erhielt der britische Generalpostmeister die Weisung, alle Telegramme nach allen neutralen Staaten Europas, nach Rußland, die nordische Linie und nach Serbien 48 Stunden zurückzuhalten. Die Kabelverbindung zwischen Frankreich und dem übrigen Europa mit Amerika wurde ebenfalls unterbrochen. Es ist dies das erste Mal seit Erfindung des Telegraph, daß eine derartige allgemeine Unterbrechung des Depeschverkehrs stattfindet. Der Zweck dieser Maßnahme war, die Mitteilung wichtiger militärischer Dinge zu verhindern, die geheim gehalten werden sollen.

Die neue österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 7. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Den Blättern zufolge, empfangt gestern der Gouverneur des Postparlamentes Keth aus Anlaß der Emission der 3. österreichischen Kriegsanleihe die Vertreter der Presse. Der Gouverneur wies auf den steigenden Erfolg der zweiten Anleihe gegenüber der ersten hin, die insbesondere deshalb einen Ruhmesstempel der Monarchie bilden, weil während der Zeichnungen der zweiten Anleihe der Krieg mit Italien ausgebrochen sei. Umso berechtigter sei die Hoffnung auf einen großen Erfolg der dritten Anleihe, da die militärische Lage der Monarchie ausgezeichnet sei, und diese auch diplomatische Siege auf dem Balkan errungen und dort einen neuen Freund gewonnen habe. Es gelte aber auch, dem Vorwilde Deutschlands nachzutreiben, zumal Österreich damit eine wichtige Vorarbeit für die Zukunft leiste. Wer sich jetzt stark zeige, werde auch nach dem Kriege wirtschaftliche Erfolge haben. Der Gouverneur gedachte schließlich in warmen Worten der Mitarbeit der Presse an dem Erfolg der Kriegsanleihe.

Italienischer Schwindel und russische Greuel.

Wien, 6. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: In der italienischen Presse findet sich eine Meldung aus dem im Kriegesgebiet belegenen Orte Morbegno in Friaul, worin behauptet wird, daß ein mit Namen genannter italienischer Soldat dort infolge Genusses von vergiftetem Wasser gestorben sei. Daran ist ausdrücklich die allgemeine Behauptung geknüpft, daß die Österreicher die Brunnen vergifteten. Diese niederträchtige Verleumdung, die selbst in Italien kaum Glauben finden dürfte, soll zur Belandung der öffentlichen Kampfesweise unserer einseitigen Bundesgenossen niedriger gehängt werden.

Amtliche Berichte aus der Bukowina melden neuerliche russische Greuelthaten. Bei ihrem letzten Vorstoß über den galizischen Grenz haben die Russen in Lutsk neun Juden, darunter einen neunzig Jahre alten, grundlos mißhandelt und dann aufgehängt. Nahe Zaleszczyz wurden der dortige jüdische Gutsherr Kubel und sein Sohn von russischen Soldaten ermordet, drei andere Juden, darunter ein Gutserhalter und ein Aufseher der Herrschaft Gurawa erschossen. In Wolan haben russische Soldaten die dreißigjährige Lea Lehr in ein Haus hineingeschleppt, sie dort nach Qualereien unter furchtbaren Martern verewaltigt und sodann das Haus angezündet, sodas das arme Geschöpf darin verbrannte.

Der französische amtliche Bericht.

Paris, 7. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern mittags 8 Uhr: Im Atois dauerte die gegenseitige Beschleunigung um besonderer Heftigkeit südlich vom Walde von Givendy. Wir machten einige Fortschritte durch Angriffe mit Granaten in den

Verbindungsgräben südwestlich vom Schloß La Folie. Von der ganzen übrigen Front wird nur Artillerietätigkeit gemeldet, so in der Champagne zwischen Raas und Mosef nördlich von Fizey und von der Lothringenfront, bei Reintres, Gondrexon und Domere.

Amtlicher Bericht von gestern abend 11 Uhr: Unsere Unternehmung in der Champagne erzielte neue Ergebnisse. Unsere Infanterietruppen räumten nach starker Artillerievorbereitung das Dorf Tahure und erreichten den Gipfel des Hügel gleichen Namens, der einen Stützpunkt in der zweiten feindlichen Linie bildete. Wir rückten mehrfach in der Umgebung der Rabarin-Front vor. Die Gesamtzahl der Gefangenen übersteigt augenblicklich 1000. Von der übrigen Front meldet man nur Artilleriekämpfe, die im Atois, im Gebiete des Givendy-Waldes, an der Höhe 119, in den Argonnen, nördlich Harzee, im Riecherwald, in Volzelingen, bei Reintres, Melillon und Babonville, sowie in den Vogesen am Ramm von Meheral besonders heftig sind.

Eine „Konkursmasse“.

London, 6. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Reuters. Rote Formulare mit dem Namen aller Männer im militärischen Alter, die diese Woche für Rekrutierungszwecke eingeführt wurden, bilden das allgemeine Gesprächsthema. Lord Derby, der die Leitung der Rekrutierung übernommen hat, sagte in einer Versammlung, er habe es aus persönlicher Freundschaft für Ritchener getan. Er komme sich vor, wie ein Mann, der eine Konkursmasse liquidieren müsse. Er werde trachten, die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Wenn die Sache nicht so gehe, wie sie solle, werde er die Leitung niederlegen. Der Arbeiterparteierteiler Thomas sagte, Lord Derby spreche mit Unrecht von einem Bankrott. Er habe volles Vertrauen zum Volke. Man müsse auf die Opferwilligkeit der Nation stolz sein und nicht pessimistisch urteilen. Seiner Meinung nach sei es nur nötig, daß die Regierung deutlich sage, was sie brauche. Die Männer und Frauen würden antworten, wie sie zuvor.

Die Soldatenwerbung in England.

London, 7. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Kriegsamt beauftragte die Werbebehörden, im ganzen Land die Männer wehrfähigen Alters, deren Namen auf den Formularen des Nationalregisters nicht mit einem Stern bezeichnet sind, persönlich zum Eintritt in die Armee aufzufordern. Die mit einem Stern bezeichnet sind und in den Munitionswerken, bei den Eisenbahnen usw. beschäftigt sind, gelten für unabhkömmlich. Die Instruktionen des Kriegsamtes lauten: Da es offenbar Pflicht eines jeden, nicht mit Stern versehenen Mannes ist, sofort in die Armee einzutreten, der nicht länger für die nötigen Dienste des Landes gebraucht wird, müssen sie jedweden Schritt tun, den sie für den wirksamsten halten, um solche Leute zum Eintritt in die Armee zu veranlassen. Die lokalen Behörden werden sie jedenfalls unterstützen. Sie müssen zusehen, daß niemand in ihrem Bezirke sich weiter darüber beklagen kann, daß er von der Armee nicht verlangt werde, da er nicht geholt werde. Sie müssen aber auch über die Zahl derer berichten, die in ihrem Bezirke sich weigern, durch Eintritt in die Armee, in der sie so sehr nötig sind, dem Lande zu dienen.

London, 7. Oktober. (W.T.B. Nicht amtlich.) Die gestrige Verlustliste weist 106 Offiziere, davon 96 von der Westfront, und 2936 Mann auf. Unter den Gefallenen befindet sich der Abgeordnete Lord Ninian Crichton Stuart und die Generalmajor Copper und Wing, Brigadegeneral Dod ist verwundet. Die Times zeigen außerdem den Tod von 47 Offizieren an, die noch nicht in der amtlichen Liste stehen.

Krieg im Orient.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 7. Okt. (W.T.B. Nicht amtlich.) Das Hauptquartier teilt von gestern abend mit: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung, außer gelegentliches Feuer von beiden Seiten an einzelnen Stellen. Drei feindliche Torpedoboote näherten sich der Mündung des Kerevidere und beschossen unseren linken Flügel. Durch das Gegenfeuer unserer Batterien am asiatischen Ufer entstand an Bord eines Torpedobootes ein Brand, worauf die Boote sich entfernten. Im übrigen hat sich nichts Neues ereignet.

der Vereinigungen. Ein Berlin, erhofft man für die Zukunft größere Erfolge bei der Vergebung öffentlicher Arbeiten und Lieferungen, als dies bisher für das geübte Schneiderhandwerk der Fall war. Dazu ist aber nötig, daß jeder Schneidermeister sich dem Landesverband badischer Schneidermeister anschließen, denn künftighin wird es mehr als bisher nur geschlossenen Ständen möglich sein, die sich zur Aufgabe gestellten Ziele zu erreichen. Nachdem Herr Drach die Stufenverhältnisse dargelegt, kamen die eingelaufenen Anträge zur Diskussion. In der hierauf erfolgten geheimen Wahl wurde der bisherige 1. Vorsitz, Herr Franz Hofmann, wiedergewählt. Neu gewählt wurden als Vorstandsmitglieder die Herren Albrecht Ludwig und M. Peter aus Karlsruhe, sowie Herr Obermeister Johann Kaufmann aus Pforzheim. Als Ort für den nächste Verbandstag wurde Heidelberg bestimmt.

(Pforzheim, 7. Oktober. Der Pforzheimer Anzeiger erinnert an ein merkwürdiges Jubiläum, indem er schreibt: Oberbürgermeister Gabermehl könnte in diesen Tagen ein Silberjubiläum feiern, an dem er auch, wenn der Weltkrieg das Feiern und Jubilieren nicht von selbst verböte, nur eine recht gemischte Freude hätte. Er wurde nämlich vor 25 Jahren zum Vorstehen des Ausschusses zur Vertheidigung eines Bahnbauwerks in Pforzheim nach Weildorfstadt gewählt und hat im Oktober 1890 die erste Sitzung dieses Ausschusses hier geleitet. Seitdem haben Stimmungen, Besprechungen, Veranlassungen und Besichtigungen zu gleichem Zweck stattgefunden, aber von einer Bahnbauverbindung Pforzheim-Weildorfstadt sind wir heute eher weiter entfernt als vor 25 Jahren. — Ja auch Bahnprojekte haben ihre Geschichte!

(Karlsruhe, 6. Oktober. Das Großherzogliche Bezirksamt hat folgende zeitgemäße Bekanntmachung erlassen: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß größere und kleinere Knaben in vollständiger Uniform auf der Straße herumlaufen und dabei manchmal Eiserner Kreuze und militärische Rangabzeichen tragen. Die Uebernahme dieser Sitze wird als ungebührlich empfunden, zumal wenn die Kinder auch noch Militärpersonen durch Grüßen belästigen. Die Eltern werden daher aufgefordert, ihren Kindern keine militärischen Uniformstücke und Rangabzeichen als Spielzeug zu überlassen. Das Tragen des Eisernen Kreuzes und militärischer Rangabzeichen kann unter keinen Umständen gebilligt werden.

Der Höhenwander Berg, 3. Okt. Das Dehnd, der Koggen und Safer sind bei guter Witterung gut eingeehnt worden. Der Safer ist vorzüglich ausgefallen, was bei der Nachfrage und dem hohen Preis den Wamersleuten wohl zu gönnen ist. Jetzt geht es an die Kartoffelernte, welche auch einen schönen Ertrag verspricht. Man kann auf den Wamersleuten bei keinen Ständen wohlgefüllte Säcke beobachten, die wie Watterien dastehen.

(Triburg, 6. Okt. In Temmenbrunn spielte ein Hirtenbube mit einem alten Gewehr. In der Meinung, es sei nicht geladen, drückte er los, und die Ladung ging einem russischen Kriegsgefangenen in den Rücken. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus nach Tübingen verbracht werden.

(Wehr bei Schopfheim, 7. Oktober. Die ungeliebte Spielerei mit Schußwaffen hat schon wieder ein Menschenleben gefordert. Der 10½-jährige Sohn des Fabrikführers Kellner hielt sich mit zwei jüngeren Kameraden in einer Wechsellage auf, wo sie ein dort hängendes Floberbüchsen von der Wand nahmen. Während einer der Burschen in zwei Meter Abstand nach der Tür zielte, ging Albert Kellner in demselben Augenblick vorbei, als der unvorsichtige Schütze losdrückte. Ins Auge getroffen, sank Kellner bewußlos zu Boden. Die Kugel war in das Hirn eingedrungen und führte den Tod des jungen Mannes herbei.

(Nordfischbach bei Schopfheim, 7. Oktober. Der hiesige 80jährige Landwirt Ludwig Krugger, der seit vielen Jahren nahezu erblindet ist, war auf der Heimbühne beschäftigt. Infolge eines Fehltritts kürzte der betagte Mann herab und erlitt derartige Verletzungen, daß er bald nach dem Unfall starb. St. Georgen i. Schw., 6. Okt. Schwer eingeehnt wird die Familie der Firma D. Scharrer u. Cie., Eisenhandlung, hier. Jüngst lief die Rad-

richt ein, daß der Mitinhaber der Firma, Oskar, als Reservist im Felde stehend, und seit über einem Jahre vermißt, den Tod fürs Vaterland gestorben sei. Sein etwas älterer Bruder, der Ordenspriester in Wapen ist, woher die Familie stammt, hielt im Heimatsort, Krustorf, den Trauergottesdienst ab für den Toten. Dabei zog er sich eine Erfüllung zu, die in eine akute Lungenentzündung ausartete und rasch den Tod des erst 29 Jahre alten Ordensmannes herbeiführte. Der schwergeprüften, angesehenen Familie wendet sich allgütige Teilnahme zu. — Im Alter von 66 Jahren verstarb Gasthofbesitzer Georg Haas. Derselbe war eine hier und im weiten Umkreis hochgeschätzte Persönlichkeit. — Die Gewerbeschule nimmt nach längerer Pause, verursacht durch Verletzung und Einberufung des Lehrkörpers zum Herbst voranschreitend nächste Woche den Unterricht wieder auf. Zum Besuche sind alle Schüler verpflichtet. Verurlaubungsgesuche vonseiten der Arbeitgeber sind diese Woche beim Gewerkschaftsrat einzureichen.

(Konstanz, 6. Oktober. Das Ergebnis der Goldwache im Kreise Konstanz ist nach den bisherigen Jählungen sehr gut zu nennen. Für die Stadt Konstanz und einige Ortschaften des Kreises sind bereits 170 000 Mark gezahlt worden. Das Endergebnis, das man an maßgebender Stelle auf über 200 000 Mark schätzt, dürfte bis Ende der Woche festgestellt sein.

(Donauwörth, 6. Oktober. Nach mehr als einjähriger Abwesenheit im Felde ist der Fürst von Fürstberg, begleitet von der Fürstin und dem Prinzen Fritz, heute morgen 8.27 Uhr hier eingetroffen und werden drei Tage hier bleiben.

(Aus Baden, 6. Oktober. In diesen Tagen ist es besonders angebracht, auf die Gefährlichkeit des gärenden Wein- und Obstmostes in Kellern hinzuweisen. Wenn gärender Wein oder Obstmost sich im Keller befindet, so sammelt sich auf dem Boden des Kellers eine Siedluft (Kohlensäuregas) an, in der schon mancher sich den Tod geholt hat. Man fange für Räumung der Keller und stelle Geschirre auf, in welchen geläuteter Kalk mit Wasser angerührt sich befindet. Auf jeden Fall gebe man nie ohne brennendes Licht in den Keller, halte dieses tief vor sich her, und sobald es schwächer zu brennen beginnt, oder gar ausgeht, trete man schleunigst den Rückzug an. Wer nach vorräthiger sein will, werfe, ehe er den Keller betritt, einen brennenden Strohwisch hinter sich, oder senke ein brennendes Licht an einem Bindfaden hinab und sehe, ob er erlischt. Geht es letzteres, so muß man die Siedluft vertreiben, indem man alle Fenster und Türen öffnet und ein paar blinde Schiffe abseuert.

(Karlsruhe, 7. Oktober. Das Unterrichtsministerium hat auch für die Besorgung der Kartoffelernte eine vorübergehende Vereinerung der Schüler der Volksschulen unserer Landgemeinden genehmigt.

Die Besorgung der Feldgeschäfte während der Kriegszeit. Während in vielen Teilen des Landes die wichtigsten Feldgeschäfte des Herbstes in der Zeit der geordneten Wärsjahrsferien der Volksschule erledigt wurden, so daß die Schüler zur Besorgung dieser Geschäfte ohne Beeinträchtigung des Unterrichts beigegeben werden konnte, sind in einzelnen Bezirken noch Arbeiten, insbesondere die Kartoffelernte, zu bewältigen, an denen sich auch die Kinder der unteren Schuljahre beteiligen sollten. Die in der Veranlassung des Kultusministeriums vom 28. Mai den Großherzoglichen Kreisverwaltungen erteilte Ermächtigung, einzelnen Schülern oder ganzen Klassen der fünf oberen Schuljahre zur Mitarbeit bei der Herbstbestellung der Felder vorübergehend Vereinerung vom Unterricht zu gewähren, wurde deshalb dahin erweitert, daß sämtliche Schuljahre zu dem angeführten Zweck vorübergehend vom Unterricht befreit werden dürfen. Die Zeitdauer der Vereinerung im Einzelfall wird im Benehmen mit den Großherzoglichen Bezirksämtern bestimmt.

Aus anderen deutschen Staaten. München, 3. Oktober. Der Zentrumsgewählte Eiben, der als Kommandeur einer Kolonne bei der

Armeebefehlshaber Wehrsch steht, hat bei der ersten Sitzung der Abgeordnetenkammer angewandt, ist jedoch wieder abgerufen, zunächst in seine Heimat zu kurzem Aufenthalt und begibt sich von dort wieder zu seinem Kruppenteil. Wehrsch ist Kommandeur der Reserve a. D. Bei Kriegsausbruch hat er sich freiwillig gemeldet und wurde Mitte August v. J. zum Seeresdienst einberufen. Gedient hat Wehrsch bei dem Manen-Regiment Nr. 10 in Stuttgart und ist bei diesem Regiment Mitte Oktober der Reserve geworden. Er hat bereits auf beiden Kriegsschauplätzen Dienste geleistet. Eiben, Weingutsbesitzer in Deidesheim, ist 51 Jahre alt. Er hat seinerzeit England, Frankreich, Spanien, Italien, Griechenland, Türkei, Rußland, Skandinavien, Syrien, Palästina und Ägypten bereist.

Kartoffelstärke und Kartoffelstärkeklein.

Berlin, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Trodenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft fordert die Betriebe, die Kartoffelstärke und Kartoffelstärkeklein für ihre Erzeugnisse verwenden, wie Textil-, Papier-, Nahrungsmittel-, Kapeten-, Klebstofffabriken, ausschließlich solcher Betriebe, die aus den Kartoffelstärkewerken in Gemüßheim, Lössliche Stärke etc., auf, bis 30. September 1915 den Bedarf für die Zeit vom 1. November 1915 bis 30. September 1916 angegeben. Die für einzelne Industriezweige vorgenommenen Beschränkungen müssen bei Angabe des Bedarfs entsprechend berücksichtigt werden. Anmeldeformulare können von der Trodenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft G. m. b. H., Abteilung 6, Berlin W. 9, bezogen werden.

Letzte Nachrichten

München, 7. Okt. (W.A.B. Nicht amtlich.) Nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegen hat die Stadt den Generalfeldmarschall v. Hindenburg anlässlich seines 68. Geburtstages das Ehrenbürgerrecht verliehen. Von dem Generalfeldmarschall ist darauf ein Telegramm eingetroffen, in dem er für die Ehrung seinen Dank ausdrückt.

London, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Morning Post meldet aus Madrid vom 5. Oktober: Nach einem Telegramm aus Barcelona sind dort ein deutscher General und zwei Offiziere aus Bielefeld de Conflent angekommen, die mit 9 deutschen Kriegsgefangenen geflüchtet sind. Die anderen neun sind wieder festgenommen worden.

Eine Geburtsstunde Ostpreußens für Hindenburg.

Königsberg, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Am 2. Oktober weilten der Oberpräsident und der Landesoberpräsident in Hauptquartier des Generalfeldmarschall von Hindenburg, um gemeinsam mit dem dienstlich in Hauptquartier anwesenden Vorsitzenden des Provinziallandtages für die Provinz Ostpreußen, dem Vertreter Ostpreußens die Glückwünsche der Provinz zu übermitteln. Der Oberpräsident übergab dabei dem Feldmarschall zum Weilen der unter ihm kämpfenden Truppen den Betrag von 25 000 M., den die Berufsvertretungen für Landwirtschaft, Handel und Gewerbe der Provinz und die Ostpreußische Landgesellschaft als Geburtsstunde gesammelt haben.

Hefe zur Fettgewinnung.

Berlin, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) In der heutigen Generalversammlung der Verjuds- und Lehranstalt für Brauerei machte Geh. Regierungsrat Professor Dr. Delbrück die Mitteilung, daß es gelungen sei, die Hefe auch zur Fettgewinnung heranzuzüchten. Professor Lindner hat eine Hefe gezüchtet, die 18 Prozent Fettgehalt in der Trockensubstanz aufweist. Die Erfindung soll zu ausgearbeitet werden, daß sie industriell zu verwerten ist.

Die Zinn-Einfuhr in Holland.

Amsterdam, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Vor einiger Zeit hat, wie Handelsblatt erzählt, der Kolonialminister einen größeren Vorrat von Bancazinn an Deutschland verkauft, um im Eintausch dagegen Anilin-

farben für Niederländisch-Indien zu erhalten. Die deutsche Regierung hatte angefragt, das Zinn ausschließlich für Handelszwecke verwenden zu lassen. Da das Zinn in den Niederlanden eingeführt worden war, ehe die neuen Beschränkungen der Wiederausfuhr in Kraft traten, konnten die Alliierten keinen Einspruch erheben. Sie weigern sich aber jetzt, größere Mengen von Zinn ins Land zu lassen, nur die geringen, bereits unterwegs befindlichen Mengen dürfen eingeführt werden unter der Verpflichtung, daß sie im Lande selbst verbraucht werden. In den Kreisen der Obersee-Transit-Schappi wird die Transaktion des Kolonialministers mißbilligt, weil sie die Verhandlungen mit der englischen Regierung erschwert, besonders auch da der Minister seine Kollegen vorher nicht gefragt hat. Ein außerordentlicher Ministerrat hat sich gestern mit der Angelegenheit befaßt.

Englische Bergarbeiter gegen die Wehrpflicht.

London, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Jahreskonferenz des britischen Bergmannsverbandes ist in Nottingham eröffnet worden. Der Vorsitzende Robert Smillie sprach in seiner Eröffnungsrede scharf gegen die Wehrpflicht. Die Propaganda dafür habe in den letzten Monaten hunderttausende von Pfund Sterling gekostet. Die Geldgeber planten nicht allein Soldaten für die Armee zu schaffen, sondern wünschten auch den Dienstzwang für Fabriken, Bergwerke und Eisenbahnen und wollten den deutschen Militarismus in England einführen. Der Redner erklärte, niemand habe ein Recht, die Arbeiter unter die Dienstpflicht zu zwingen, so lange nicht Grundbesitz und Kapital verhaftet seien. Er sagte weiter, England könne sich nicht so weit erniedrigen, über Friedensbedingungen zu unterhandeln, so lange die Deutschen auf französischem und flandrischem Boden ständen.

Deutschland als Beispiel.

Moskau, 7. Oktober. (W.A.B. Nicht amtlich.) Anstöße Slowo stellt in einem Artikel Deutschland mit folgenden Worten als Beispiel, das Rußland nachahmen bestrebt sein sollte, hin: Deutschland stand im Krieg mit allen Großmächten, hatte große Schwierigkeiten gegen Rußland zu überwinden und zeigt trotzdem seine Faust und seine unerschöpfte Energie, schlägt sich mit der halben Welt herum, stürzt Oesterreich, vertreibt Konstantinopel, bringt Persien zum Auffand, führt in Tripolis den Aufbruch, hebt Bulgarien gegen Rußland auf, mit einem Wort, es organisiert den Sieg.

Verschiedene Nachrichten.

Die älteste Pariser Zeitung, die Gazette de France, ist nach Mitteilungen der jüdischen Wälder ein Opfer des Krieges geworden. Sie hat in der Nummer vom 30. September mitgeteilt, daß sie sich aus wirtschaftlichen Gründen gezwungen sieht, am 1. Oktober ihre Erscheinung einzustellen. Die Gazette de France, welche das Organ der unterjüdischen Majoritäten war, ist die älteste Zeitung in Frankreich und Paris und bereits im Jahre 1632 gegründet worden.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Oktober	Barometer	Thermometer	Wolken	Wind	Wind
6. Nachts 11.	—	8,8	8,0	98	Regen
7. Morgens 7.	—	8,1	7,5	93	bedeckt
7. Mittags 2.	—	9,5	8,4	95	—

Höchste Temperatur am 6. Oktober 9,7; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 1,9. Niederschlagsmenge des 7. Okt. 7. früh 4,9 mm.

Voraussichtliche Witterung am 8. Oktober: Keine wesentliche Änderung.

Wasserstand des Rheins am 7. Okt. früh:

Schiffermil 108, gefallen 12. Neß 255, gefallen 6. Magau 402, gefallen 7. Mannheim 318, gefallen 1.

Die Psalmen.

Eine Buchbesprechung von R. Fr. Reptig.

Wieviel Herzen werden in diesem Weltkrieg gebrochen! Das Auge so mancher Gattin, Mutter und Braut, das gestern noch hoffnungsvoll in das Leben hineinschaute, sieht heute rosigeweiht nur schwarze Trauergewänder. Wohl, er starb als Held fürs Vaterland, aber dessenungeachtet erhebt die wackere Frage nach dem Grund und Sinn des Leidens ihre unüblernden Ghränsche. Ungeklärter als je, denn in das schmerzvolle Gemüt und den grübelnden Sinn ragt die wellgeschichtliche Tragödie herein: Die größten Völker, berufen, das Wohlhergehen und Glück des einzelnen zu fördern, haben sorgsam und jahrelang gepflegte Umfriedungen niedergeworfen und alle Ergründlichkeiten der Jahrhunderte und alles blühende Leben in den Dienst des vernichtenden Krieges gestellt.

In dieser Not verweise ich auf ein vielfach geheiligtes, gedankliches und gemühtliches Buch: Die Psalmen. In ihnen werden Zeit und Mensch richtig gewertet. Leiden und Ereignisse, die uns über alle Massen unvertäglich und groß erscheinen, werden in den verführenden und ordnenden Zusammenhang des Ewigen gebracht.

„Tausend Jahr' sind vor Gott Wie der gestirnte Tag, der vergangen. Er läßt sie Jahr für Jahr; Sie sind wie das Gras, das vergeht, Das morgens blüht, um zu welken, Am Abend gemäht verborrt.“

Und die mit Ruhm und Glanz gekrönten Menschen, denen Gott das Werk seiner Hände zu Füßen legt (Ps. 8), sind, gemessen an der Ewigkeit, doch nur Schatten, Rauch. „Wie 'ne Herde weidet der Herr sie.“ Und

„Unser Leben währt sechzig Jahre Und achzig, wenn's hoch geht, Dabei sind sie meist Mühsal und Leid, Ein bißchen Leben und — aus ist's.“

Dieses Bittennach in jeden düsteren Nummer ob jüher Trennung die beglückende Morgenröte eines baldigen Wiedersehens himelndenden lassen. Für den Psalmisten ist das rasch vergängliche Diesseits nicht Selbstzweck, das benimmt ihm aber die Freude an der Herrlichkeit der Schöpfung nicht. So kommt die Sonne wie ein „Bräutigam aus ihrem Gemach“, wie ein Feld, der sich freut, seine Bahn zu durchlaufen.“ Mehr als einmal „wollt' sein Herz über von lieblicher Kunde“ und fordert er auf:

„Al' ihr Völker, Haßt in die Hände, Jauchzt Jauchzen zu mit lauten Jubel.“

Alle Höhen und Tiefen des menschlichen Lebens sind in den Psalmen mit drastischer Anschaulichkeit hohgelegt. Den königlichen Sänger bedroht sein Sohn, Mörder umsäulen sein Haus, die Altpfeifen höhnen ihn: „Es gibt keinen Gott“, geschwunden sieht er „die Kreuze aus den Menschenfindern“,

„Zug reden sie miteinander, Mit glatter Lippe, doppelgüngig.“

Fremder, Bedrücker der Armen und Elenden und Volksknecht, „die da Gottesbrot essen, ohne zu zahlen zu rufen“, bedrängen seinen Glauben an Gottes ausgleichende Gerechtigkeit, und als ihn schmerzlos Siedem auf's Krankenlager wirft, flüstern herlos seine Mitmenschen: „Der da liegt, wird nimmermehr aufstehn.“

„Während er sich, waren sie krank, mit Hasen lauteite, Um Genuß liegend, als wär's ein Freund oder Bruder, Und schlich, wie die Wärrer betauernd, schmerzgebeugt.“

Eine wunderbar tröstende und erlösende Kraft strömt von den Psalmen aus. Mag auch das Leid noch so schwer auf dem königlichen Sänger lasten, er greift nie in die Seiten seiner barmherzig gestimmten Garje, ohne Gott zu preisen und den endgültigen

Sieg des Gerechten, Hergeraden und Guten zu verheißeln.

„Ich war jung und bin alt geworden Und sah nie den Frommen verlassen.“

Diese unerjählterliche Ueberzeugung eines gottbegnadeten Königs, dem Macht, Erfahrung und Weisheit das volle Menschenleben erschlossen, teilt sich jeder Leser mit; eine Ruhe, eine Weisheit und ein Vertrauen, ein Wunsch und Wille zum Leben haben der ihm Einkehr, wie sie nur möglich sind, wenn Lebenserfahrung und Lebensweisheit ein Bündnis eingegangen haben mit dem Zauberstab des Wortes und Segen des Himmels. Die Psalmen sind eine Apologetik, die man in sich verpirrt. Nie ist mir die Gewisheit, daß es einen Schöpfer, der sein in Sünd' und Schuld geborenes Geschöpf liebt, eine stiftliche Weltordnung und ein ewiges Sein gibt, fester, als wenn ich in den Psalmen gelesen habe.

Diese Vorzüge haben den Psalmen auch eine hervorragende Stellung in der Kirche und im Geistesleben gesichert. Christus und die Apostel legten Psalmen aus und ermahnten, in Psalmen zu reden. Die Kirche hat sie in das Gebet aufgenommen. Von den Christen des 1. Jahrhunderts wird berichtet: „Der Ackermann am Flug singt sein Alleluja; der Schnitter, dem der Schwitz von der Stirne träufelt, erholt sich durch einen stärkenden Psalm; und wenn der Winger mit seinem Messer die Reben beschneidet, so tönt ein Davidsweiser Lied aus seinem Munde. Die Psalmen sind die einzigen Pieder in diesem Bande, die einzigen Liebeslieder; die Hirten kennen kein anderes Schäferlied und die Arbeiter keine andere Wehr gegen Ungebuld, als etliche Verse aus dem Psalter. Manche Seligen beteten täglich sämtliche Psalmen. Der hl. Bernhard sagt: „Dem Psalmengesang wohnen unsichtbar die Engel bei.“ Augustinus hat in sich die Wirkung des Psalmengesanges erfahren. Gerber schreibt: „Gene hl. Symmen und Psalmen, die Jahrtausende alt und bei jeder Wirkung noch neu und ganz sind,

welche Wohlthäter der armen Menschheit sind sie gewesen.“

Wenn trotzdem die Psalmen heute im Allgemeinen recht wenig gekannt sind, so ist eine Hauptursache die, daß die Sprache und Form, in der sie bisher erschienen sind, uns zuwider sind. Diesem Uebel hat Dr. Richard Schögl, o. ö. Prof. der alttestamentl. Exegese und der biblisch orientalischen Sprachen an der Wiener Universität, abgeholfen. Von seiner Lebensarbeit „Die heiligen Schriften des alten Bundes“ (Orion-Verlag Wien und Leipzig 1915) sind bis jetzt die Psalmen erschienen. Verschiedere der Gelehrte nicht eigens, daß sie seit mehr als dreißig Jahren sein Lieblingsgegenstand sind, nur mühen von selbst darauf kommen. Das Metrum, das durchaus nicht willkürlich gewählt ist, sondern in der bibl. Poesie von den vierhebigen Versen 90 Prozent, von den fünfhebigen mindestens 60 Prozent zu zeugen hat, bringt in die ewigen Gedanken- und Gefühlswerte einen frischen, lebendigen Pulschlag; die strophische Gliederung u. g. wissenschaftlich u. a. begründet durch die zahlreichen (geipert gedruckten) Bilder und Figuren, gewährt einen klaren Einblick in die Einheit und Entwicklung der jeweiligen Psalmendee; die Sprache ist voll gesunder Schönheit, leicht verständlich, unserer Begriffswelt ans engste angepaßt und bewirkt eine mühelose und deshalb recht genutz- und gewinnreiche Einfühlung in den Stoff. Der Verfasser hat sein neues Werk dem deutschen Volke gewidmet. Ich wage zu hoffen, daß das deutsche Volk nicht achlos an dieser vortrefflichen Neuerfindung vorübergehen wird. Dann bin ich sicher, daß sowohl in der religiösen Erneuerung ein Erfolg erzielt ist, als auch im ästhetischen Geschmak. Im Mittelalter waren die Psalmen das verbreitetste Buch, aus dem man auch das Lesen lernte. Die Schögl'sche Uebersetzung muß einleuchten in jede Familie, in die Krankenhäuser und Erziehungsanstalten. Der Grund dafür liegt in ihrem Werte.

Krieg und Volkswirtschaft.

Eine Erklärung der christlichen Bauernvereine. Der Krieg hat zu allen Zeiten und in allen kriegsführenden Staaten auf das vorhandene Wirtschaftsleben den größten Einfluß ausgeübt.

Durch den vollständigen Abbruch Deutschlands vom Weltmarkt und die mit zunehmender Kriegsdauer immer stärker werdende Heranziehung der leistungsfähigen Männer zum Heeresdienst wurden alle Erwerbsstände, so auch die Landwirtschaft, betroffen.

Abgesehen von dem entstandenen großen Mangel an Arbeitskräften und Spannkraften ist in vielen Wirtschaften die Weiterführung des Betriebes durch die Entziehung des Betriebsleiters sehr erschwert.

Während die Landwirtschaft bezüglich des Verkaufes von Getreide auf eigenen Wunsch hin durch mäßige Höchstpreise gebunden ist, hat man der Weiterverarbeitung und dem Handel mit diesen Erzeugnissen, sowie auch der Herstellung und dem Vertrieb von Futtermitteln und Düngemitteln, welche die Grundstoffe der landwirtschaftlichen Erzeugnisse bilden, lange Zeit vollständig freie Hand gelassen.

Die Viehpreise sind nicht halb so stark gestiegen wie die Futtermittelpreise, weshalb von einer Rentabilität der Mast heute keine Rede sein kann.

Für die Kosten der Milch- und Butterproduktion sind an erster Stelle die Futtermittelpreise maßgebend. Während des Sommers war infolge der großen Dürre der Graswuchs so sehr zurückgegangen, daß in vielen Betrieben die Tiere auf der Weide ohne Weisfutter nicht auskommen konnten.

Entsprechend der Steigerung der Preise der Kraftfuttermittel hat natürlich auch die Kartoffel einen höheren Wert als Futtermittel erhalten; eine gewisse Preissteigerung der Kartoffel ist daher gerechtfertigt.

Die hohen Preise für Gemüse und Hülsenfrüchte erklären sich zum Teil dadurch, daß infolge der starken Einziehung der Landwirte und Gärtner ein starker Mangel besonders an gesulften Arbeitskräften entstand und somit der Anbau von Gemüse

und Hülsenfrüchten, der heute in vielen Fällen allein der Hausfrau und ihren Kindern überlassen ist, stark beeinträchtigt ist.

Die oft genannten Spareinlagen der Landwirtschaft sind weiter nichts als liquidierte Betriebsmittel (Pferde, Wagen, Vieh, Geräte usw.), die bei Ueberführung in die Friedensverhältnisse wieder voll veranlagt werden müssen.

Trotz aller großen Schwierigkeiten ist es der Landwirtschaft, entgegen einer vor dem Kriege weit verbreiteten Meinung, gelungen, die Volksernährung zu sichern, so daß wir einen Hungerfrieden nicht zu schließen brauchen.

Stovoren, den 1. Oktober 1915.

Der Vorstand der Vereinigung der christlichen Bauernvereine: Hr. v. Dwidel, Vorsitzender.

Verschiedene Nachrichten.

Die Anschrift auf dem Reichstagsgebäude. Berlin, 4. Oktober. (M. B. Nicht amtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt über die Anschrift auf dem Reichstagsgebäude: Von unterrichteter Seite geht uns nachstehende Mitteilung zu: Nachdem nunmehr beschlossen worden ist, daß das Reichstagsgebäude die Anschrift: 'Dem deutschen Volk!' erhalten soll, beschloß sich die Öffentlichkeit mit der Frage, welche Schriftzeichen für die Anschrift gewählt werden sollen.

Bestrafte Preistreiber. Dresden. Der Kollekt-Infanter Gustav Hermann Hofmeister in Silberdorf hat an einen Mittergutsbesitzer geschrieben, er möge einem Annehmer, der die Milch billiger verkaufe, als in der Milchhändlervereinbarung beschlossen war, den Devisenpreis erhöhen.

Zur Keilnerinnenfrage. Der Bund deutscher Frauenvereine (Vorsitzende Dr. Gertrud Bäumer) hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, dahingehend, daß der Einstellung von Keilnerinnen während der Kriegszeit eine erhöhte Aufmerksamkeit seitens der Behörden zugeben und Maßnahmen getroffen werden mögen, die den mit der Einführung der weiblichen Bedienung ver-

bindenen sittlichen und sozialen Gefahren entgegenwirken. Er bittet daher, Verordnungen zu erlassen, durch welche in solchen Gaitwirtsbetrieben, die bis dahin nur männliche Bedienung hatten, 1. die untere Altersgrenze der während des Krieges neu eingestellten Keilnerinnen auf 30 Jahre festgesetzt werde, 2. ein Mindestlohn von 30 Mark bestimmt werde bei voller Befähigung und Wohnung, oder 30 Mark, falls die Entlohnung nur in Geld stattfindet.

Die Franzosen im Elsaß. Ueber dieses Thema erzählt (laut Elsaßer) der Reichstagsabgeordnete Dr. Maximilian Pfeiffer folgende recht interessante Einzelheiten: U. a. heißt es darin: Das erste war allenthalben das Zurückdrängen der öffentlichen Uhren um eine Stunde, dann ein Feuerwerk mit Verknüpfung irgend einiger großer Worte.

So gleich wurde das Elsaßgebiet, von dem die Bevölkerung oft keine Ahnung hatte, als Amts- und Unterrichts-sprache eingeführt, Maires und Souspräfekten ernannt. Dann kam alsbald irgend ein hoher Herr. Entweder ein General oder ein Minister oder Herr Poincaré selber, natürlich mit Frauen und Kindern, von in blendendes Weiß oder in die Landesart gekleideten Festdamen mit der Tricolore, mit Gedächtnis und Lobreden, lustigerweise oft in deutscher Sprache, würdig empfangen.

Sehr bald kam aber auch, und häufig noch vor der neuen Ordnung, der Steuerzettel. Und der war sehr geschmalzig. In dem kleinenoffizierten Gebiete geben die Franzosen auch eine Zeitung heraus. Sie heißt 'L'Alsace' (das Elsaß). Die recht sich würdig den übrigen Blättern an und wäre wert, in Paris zu erscheinen. Darin wird von den Greueln der Deutschen erzählt, daß man glauben muß, der Teufel über der Teufel sitze da in der Schriftleitung. In den letzten Augusttagen wurde zum hundertsten Male dort — das Thema wird nun schon über ein Jahr unermüdlich ver-gespielt — der unmittelbare bevorstehende Rückzug der Deutschen vorhergesagt. Dann erzählte einer von den furchtbaren Entsetzungen und dem daß der Elsaßer ob des entsetzlichen Benehmens der deutschen Soldaten. Trunten und in geistlosem Maße gefüllt ziehen die durch die Straßen, prahlend greifen sie Handvoll abge-schnittener Finger aus den Taschen, Finger, die sie der Ringe wegen gefallenen Franzosen abschnitten! Das wa-gt man Menschen zu erzählen, deren Söhne und Brüder beim deutschen Heere stehen. Und der es erzählt, wa-gt es, seinen Namen darunter zu schreiben. Der Schreck heißt Daniel Lumenthal und nennt sich ehemaliges Mitglied des Reichstages, ehemaliger Bürgermeister von Colmar. Herr Weiterle mit dem Agenten-treiter's Ähnl.

Gefängnis für Ueberfretung von Höchstpreisen. Köln, 5. Okt. (Presf. Bl.) Nach Festlegung von Höchstpreisen für Rohwolle kam es bekanntlich in der Kölner Markthalle zu Unruhestörungen mit den Verkaufern, weil diese bereits in der Halle die ganzen Vorräte an die Verkäufer abgehakt hätten, so daß für die Bevölkerung nichts mehr übrig blieb. Dabei wurden vielfach die Höchstpreise überschritten. Sieben Gemü-terbauern und vier Frauen hatten sich nunmehr vor dem Kölner außerordentlichen Kriegsgericht wegen Ueberfretung der Höchstpreise zu verantworten. Obwohl die Angeklagten bisher noch unbestraft waren, er-lannte das Gericht auf Gefängnisstrafen von je zehn Tagen, indem es betonte, daß die Strafe nicht zu milde bemessen sein dürfte, wenn sie absprechend wirken sollte.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge. Eheaufgebote. 5. Oktober: Wilhelm Walter von hier, Bädermeister hier, mit Hermine Kühn von Rastatt; Siegfried Behold von Ströpsburg, Feiler hier, mit Elisabetha Wehler von Alfeld; Robert Hoffner von hier, Maler und Kadett hier, mit Victoria Hafer von Seelbach.

Geburten. 2. Oktober: Gustav Richard, Vater Otto Helmig, Koch. — 3. Oktober: Hildegard, Vater Fritz Höhl, Schlosser. — 4. Oktober: Anneliese Justina Marg., Vater Karl Wiker, Steinbauer; Luise Anna und Friedrich Leonhard, Jüngling, Vater Karl Pippener, Metzger und Wirt; Irma Gertrud, Vater Ernst Ocken-fuß, Depolarbeiter. — 5. Oktober: Lisa Johanna, Vater Karl Bauer, Metz-Geiger.

Auswärtige Gestorbene.

Konstanz: Frau Rosa Bidel geb. Schury. 54 J. Stodach: Heinrich Wäber, Hafnermeister, 54 J. Säckingen: Jakob Häder, Bauaufseher, 73 Jahre. Säckingen: Frau Wirmacher Schell, Beira geb. Nagelstein, 48 Jahre alt. Wehring: Frau Oberförster Düner, Mathilde geb. Eslinger. Wiberach: Leonhard Hoog, alt, Hafnermeister, 81 Jahre. Singen a. S.: Frau Maria Ruch, Wwe., geb. Maier, alt 79 Jahre. St. Georgen (b. Freiburg): Wilh. Triffel, Zugmeister, alt 64 Jahre.

Handelsteil

Geschäftsberichte.

Berlin, 6. Okt. (M. B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Deutschen Bank berichtete der Vorstand über den Gang der Geschäftstätigkeit und die Lage der Bank. Das Geschäft der Bank ist für den Monat Oktober im Vergleich mit dem entsprechenden Monat des Jahres 1914 im wesentlichen gleich geblieben.

Essen (Märk), 6. Oktober. (M. B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Jubilate wurde beschlossen, die gegenwärtigen Höchstpreise auch während der letzten beiden Monate des Jahres beizubehalten zu lassen. Die Verwertung der Werkschäfte Graf Bismarck gegen die Festlegung der Berechnungspreise für Hoch-ofenlohn wurde vertagt. Die im Hinblick auf die Ver-ersatzung abgehaltene Versammlung für Oktober in Krefeld und Witten auf 30 Prozent fest, alles was bis-her. Sodann teilte der Vorstand einige am 1. Oktober in Kraft getretene Veränderungen der Kohlenbeiträge mit. Schließlich fand die Konstituierende Versammlung der Jubilatebesitzer des neuen Syndikates statt, in der die im neuen Syndikats-vertrage vorgesehenen Änderungen beschlossen wurden. Bürgermeister Dr. Kirdorf übernahm den Vor-sitz der Versammlung.

Wien, 6. Oktober. (M. B. Nicht amtlich.) In der heutigen Sitzung des Aufsichtsrates der Österreichischen Bank für Handel und Industrie wurde beschlossen, die gegenwärtigen Höchstpreise auch während der letzten beiden Monate des Jahres beizubehalten zu lassen. Die Verwertung der Werkschäfte Graf Bismarck gegen die Festlegung der Berechnungspreise für Hoch-ofenlohn wurde vertagt. Die im Hinblick auf die Ver-ersatzung abgehaltene Versammlung für Oktober in Krefeld und Witten auf 30 Prozent fest, alles was bis-her. Sodann teilte der Vorstand einige am 1. Oktober in Kraft getretene Veränderungen der Kohlenbeiträge mit. Schließlich fand die Konstituierende Versammlung der Jubilatebesitzer des neuen Syndikates statt, in der die im neuen Syndikats-vertrage vorgesehenen Änderungen beschlossen wurden. Bürgermeister Dr. Kirdorf übernahm den Vor-sitz der Versammlung.

Bei Einkäufen und Bestellungen, die auf Grund von Anzeigen in unserem Blatte gemacht werden, bitten wir, sich auf den „Badischen Beobachter“ beziehen zu wollen.

Advertisement for 'Kriegskarten-Atlas' (War Maps) and 'Schriften für die Kriegszeit' (Literature for the War Time). The atlas includes maps of various regions like the Balkans, the East, and the West. The literature includes books like 'Der Völkerbestimmung und Schicksal', 'Die 14 hl. Nothelfer', and 'Gebet um den Frieden'. The publisher is 'Verlag der Akt.-Ges. „Badenia“ Karlsruhe (Baden)'. There are also advertisements for 'Schellfische' (Herring) and 'Bucherer' (Bookseller).

Advertisement for 'Wühlmauser Nester' (Mole Nests) and 'Chaiselongue' (Cane). The mole nests are made of wire and are suitable for use in gardens. The cane is made of wood and is suitable for use in the park. The publisher is 'Wühlmauser Nester' and 'Chaiselongue'.